

Erhöht wiederholt national. Aufheben des Wahlrechts... „Der Reichsleiter“... „Die Reichsleiter“... „Die Reichsleiter“...



Interessen- und Ehrenamts-Nachweise in Groß-Berlin: Bismarckstraße 19, Reuterstraße 19, ...

Deutscher Tagesblatt und Handels-Zeitung

Nr. 224 Ausgabe für Berlin 54. Jahrgang Mittwoch, 13. Mai 1923

Das Manneswort.

Die gefrigen Kundgebungen und Reden des Reichspräsidenten von Dr. Ernst Feder.

Der Eid der Treue zur Republik, den der Reichspräsident Hindenburg gestern geleistet hat, ist ein juristischer Akt. Der vom deutschen Volk Erwählteste erfüllt eine Rechtspflicht, wenn er die von der Verfassung vorgeschriebenen feierlichen Worte spricht, und er tritt erst dadurch in die Rechte ein, die die Verfassung der Republik ihrem Repräsentanten anweist.

Hindenburg über Friedrich Ebert.

Reden Hindenburgs und Dr. Simons' im Präsidentenpalais.

Hindenburgs Programm.

Ein Frühstück im Präsidentenpalais.

Um 1 Uhr 30 Minuten fand im Hause des Reichspräsidenten ein Frühstück statt, zu dem der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, den Reichspräsidenten, den Major v. Hindenburg und Frau Gemahlin, den Reichskanzler und die Reichsminister, den Präsidenten des Reichstags, den Generalsekretär des Reichstags, die Oberen der Gendarmerie und der Marineleitung sowie die Staatssekretäre des Bureaus des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei eingeladen hatte.

Während des Frühstückes hielt der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, folgende Ansprache: Herr Reichspräsident!

Dass Sie meiner Frau und mir die Ehre erwiesen haben, vor unsrerem Tisch auf diesen Namen mit dem Herrn Reichskanzler und den Herren der Reichsregierung unter wertvoller Gast zu sein, dafür danke ich Ihnen von Herzen. Sie zu bewirten ist mein letztes Recht und meine letzte Pflicht in diesem Hause. Amtshandlungen habe ich hier nicht vorzunehmen; die Gespräche der oberen Vertretung des deutschen Volkes habe ich in Ihre Hände gelegt. Aber ich weiß, daß ich den, ganz überwiegenden Teil des deutschen Volkes, auch den Weltteil, der Sie, Herr Reichspräsident, nicht gewählt hat, noch jetzt vertreten, wenn ich Ihnen für Ihre Präsidentenschaft die warmen Glückwünsche ausspreche. Nicht leicht ist es Ihnen geworden, dieses Amt zu übernehmen. Ein langes Leben voll Pflichten und Hingabe, das zur zehrwertigen Siege und schwerer Selbstverleugung gab Ihnen gerechtfertigten Anspruch auf einen ruhigen Lebensabend. Dennoch haben Sie sich dem deutschen Volk auch diesmal wieder selbstlos zur Verfügung gestellt, dem Volke, nicht der Partei. Das diese Stelle dem Volke gehört, nicht der Partei, ist ja zu unserem Glück schon Tradition geworden. Möge das deutsche Volk Ihnen danken, möge Gottes Segen auf Ihrer Präsidentenschaft ruhen, damit unter ihr das deutsche Volk in friedlicher Arbeit seinen angemessenen Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen kann. Möchten Sie stets tüchtige und willige Berater finden, die Sie bei Ihrem Streben zu diesem Ziel erfolgreich unterstützen, so daß die Zusammenkunft sich so vertrauensvoll und erfolgreich gestaltet, wie ich es aus meiner kurzen Amtszeit all den verehrten Männern gegenüber bekunden darf, die ich heute an unsrerem Tisch verammelt sehe. Wir aber, hochverehrte Anwesende, wollen unsrer Dank und unsere Wünsche mit dem Rufe zum Ausdruck bringen: Unter neuer Reichspräsident, Generalseckel-marschall v. Hindenburg, erlebe hoch!

Reichspräsident v. Hindenburg erwiderte hierauf folgendes:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, in diesem Hause, das nunmehr die Stätte meiner verantwortungsvollen Arbeit werden soll, und in dem ich heute noch Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Gastfreundschaft genieße, Ihnen meinen warmsten Dank zu sagen für die Aufnahme, die Sie mir bereitet, und für die Worte, die Sie soeben an mich zu richten die Güte hatten. Mit mir — so bin ich überzeugt — dankt Ihnen das ganze deutsche Volk

für die hingebende Treue, mit der Sie sich dem Rufe der Volkvertretung zur Verfügung stellten, an der persönlichen Tapferkeit des ersten Reichspräsidenten eine vorübergehende Stellvertretung des Staatsoberhauptes notwendig machte. Während dieser Wochen haben Sie dem deutschen Volke mit dem gleichen Eifer und der gleichen Treue gedient, die Sie an vielen großen und verantwortungsvollen Posten bewiesen haben.

Es ist nicht meines Amtes, das Wirken meines durch einen frühen und unerwarteten Tod aus seiner Arbeit gerissenen Herrn Amtsvorgängers zu feiern und zu segnen. Diese Aufgabe hat Herr Reichskanzler Dr. Luther an der Spitze des Heimatskomitees erfüllt. Unbestritten ist sein Verdienst um Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Deutschland nach dem Zusammenbruch unseres Volkes. Das wird jederzeit dankbar im deutschen Volke auch von seinen politischen Gegnern anerkannt werden. Sein Streben war immer darauf gerichtet, dem deutschen Volke treu zu dienen.

An anderer Stelle habe ich wiederholt zum Ausdruck gebracht, von welcher Heberregung und Aufregung ich mich bei meiner Amtsführung leiten lassen soll. Unter heutigen gesellschaftlichen Programmen ist am wenigsten der rechte Ort, ein solches Programm zu entwickeln. Mein langes und arbeitsreiches Leben liegt offen vor aller Augen. Ich werde mich auch in meinem neuen verantwortungsvollen Amte nur von dem einen Gedanken leiten lassen, in treuester Pflichterfüllung und unter Einwirkung meiner besten Kräfte dem Volke und Vaterlande zu dienen. Die Anspannungen, wie ich sie in der großen Arbeit der Wiederherstellung des deutschen Vaterlandes gewonnen habe, sollen auch für meine Friedensarbeit von Nutzen sein. Sie gelten in dem Maße, daß Pflicht vor Recht geht, daß jedoch, besonders aber in den Tagen der Not, einer für alle und alle für einen stehen müssen. Das deutsche Volk hat in Zeiten schwerer Prüfung sein Schicksal in die eigene Hand genommen. Möge es beweisen, daß es dieser Selbstverantwortung gewachsen ist. Wir aber, meine Herren, wollen uns in dem heißen Wetstreben unterstützen, treue Diener des Vaterlandes zu sein. In diesem Sinne verabschiede ich mich!

Das Reichskabinett bei Hindenburg.

Der Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern die Mitglieder der Reichsregierung. Reichskanzler Dr. Luther stellte dem Reichspräsidenten die Reichsminister vor und sprach ihnen die Glückwünsche des Kabinetts zur Amtübernahme aus.

Dr. Simons nach Leipzig zurückgekehrt.

Aus dem Bureau des Reichspräsidenten wird mitgeteilt: Der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, hat sich gestern nachmittag 4 Uhr mit dem nachplanmäßigen Zuge nach Leipzig zurückgegeben. Zur Verabschiedung am Zuge hatten sich Reichskanzler Dr. Luther, der Präsident des Reichstages v. Ebert, Reichswehraminister Dr. Geiler, Staatssekretär Dr. Kemper und der Chef sowie die Referenten des Bureaus des Reichspräsidenten eingefunden. Staatssekretär Dr. Weisner überbrachte Herrn Dr. Simons herzliche Abschiedsgrüße des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Reichspräsident Hindenburg hat in seinen gefrigen Kundgebungen dies Befahren der Republik noch weiter vertieft. Er hat in der ersten Ansprache noch besonders hervorzuheben, daß er auf die republikanische Verfassung geschworen hat. Und er, der noch vor wenigen Jahren in seinen Ermahnungen das deutsche Kaiserreich die einzige Hoffnung der Zukunft nennt, vertritt jetzt die Volkswirtschaft als die Grundlage unseres gesamten bürgerlichen Lebens und erkennt in ihr, aus der die Macht des Reichstags wie des Reichspräsidenten hervorgeht, den „Leben Sinn der Verfassung“. An der besonderen Kundgebung an das deutsche Volk hat er seinen Treuehauer wiederholt hat er weiter verkündet, daß er nicht einen einzelnen Stand oder Stamm, nicht einer einzelnen Konfession oder Partei, sondern dem ganzen Volke gehöre. Und an dies Versprechen knüpfte der bisherige Stellvertreter Reichspräsident Dr. Simons in der hochbedeutsamen Rede an, die er gestern bei dem Frühstück zu Ehren des neuen Reichspräsidenten gehalten hat. In der feierlichen, vollendeten Art, die jeder seiner Ansprachen das eigene Gepräge gibt, hat er seinen Gedanken in die Form gebracht, daß diese Stelle dem Volke gehört, nicht der Partei, ist ja zu unserem Glück schon Tradition geworden. Er brachte damit deutlich zum Ausdruck, daß Friedrich Ebert als Reichspräsident die Tradition begründet hat, die Generalseckelmarschall v. Hindenburg fortzuführen jetzt feierlich verspricht.

Den Ton, der damit eingeschlagen war, nahm Hindenburg in seiner Eröffnung an demselben Anlaß. In drei knappen Sätzen hat er die Verfassung des Reichspräsidenten gewürdigt. Er hat sein Verdienst um die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung nach dem Zusammenbruch anerkannt. Er hat erklärt, daß dem ersten Reichspräsidenten dafür der Dank auch seiner politischen Gegner gebührt. Und er hat schließlich festgesetzt, daß Eberts Streben in mer dem treuen Dienst am deutschen Volke galt. Das erste wie das zweite und das dritte ist eine Selbstverständlichkeit für jeden der unbefangenen Zuhörer kann. Wie sich mit diesen Worten dieses Gemahlin die politische Gegner Friedrich Eberts abfinden werden, die diesen großen Patrioten bis in die letzten Tage ja noch auf seinem Krankenlager beschimpft, verurteilt, in der infamsten Weise beschuldigt haben. Lassen wir dahingestellt. Dem Tode und seinen Hinterbliebenen wird die späte Genußnahme zuteil, daß der Mann, der von Eberts erbittertesten Feinden auf den Schild gehoben worden ist, den ganzen gegen ihn aufgewirkelten Sturm mit einer Handbewegung beiseite schiebt.

Hindenburgs gefrige Rede im Reichspräsidentenpalais hat nach mit einer zweiten Höhe aufgedummt. Die ersten Kräfte, die den großen General gegen den republikanischen Kandidaten aufgestellt haben, führen seit Jahren ihren Kampf gegen die Republik als gegen das Produkt der „verbrecherischen Revolution“, und „Ärgerung mit den November-Verbrechen“ war das Lösungswort, das für die Selbste gegen die Republik ausgegeben worden ist. Hindenburg hat gestern die Tatsache der Staatsumwälzung dahin definiert, daß „das deutsche Volk in Zeiten schwerer Prüfung sein Schicksal in die eigene Hand genommen hat“, und er hat daran die Hoffnung geknüpft, daß es dieser Selbstverantwortung gewachsen ist. Dies Wort, und das Wort von der Volkshoheit als der Grundlage unserer gesamten Verfassung ist ein Bekenntnis zur Demokratie, von dem man wußte, daß die Wähler Hindenburgs es sich aneignen werden. Hindenburg hat betont, auch in dem Falle an die Wehrmacht, der zu Meer und Marine von ihrem Eid, ihnen verfassungsmäßigen

Aufgaben, ihrer Verpflichtung zum Dienst am Volk und Staatspflicht, daß er die Einigkeit des deutschen Volkes in allen seinen Gliedern will. Wollen seine Anhänger das selbe, dann mögen sie zeigen, daß sie ihm auf diesem Wege zu folgen bereit sind.

Dr. Walter Simons hat sein hohes Amt dem neuen Reichspräsidenten übergeben und ist noch gestern auf seinen Posten als Präsident des Reichsgerichts zurückgekehrt. Dem Dank, den ihm Hindenburg auszusprechen, schließt sich das ganze deutsche Volk an. Ohne Unterbruch der Partei würdigt es die vornehm, unparteiische, im höchsten Sinne repräsentative Pflichterfüllung, der sich Dr. Simons während zweier schwerer Monate unterzogen hat. Als letztes Wort, gewissermaßen als Verabschiedung, sprach er gegenüber Hindenburg den Wunsch aus, daß er stets tüchtige und willige Berater finden werde, die ihn bei dem Streben nach dem Ziel der Einigkeit drinnen und der friedlichen Vita-Weit draußen erfolgreich unterstützen werden. Das ist ein Wunsch, der das deutsche Volk gerade in den großen Krisen erfüllt, die Hindenburgs Wahl dem man in Hindenburgs Lunge abzugeben, in eine Katastrophopolitik drinnen und draußen, zu führen. Das Hindenburg solchen Lehungen nicht folgen will, was zu zweifeln, ist niemand berechtigt. Daß er solchen Verurteilungen erst gar nicht ausgesetzt wird, dafür zu sorgen, sind die republikanischen Parteien verpflichtet. Der Volksblock hat seinen Kandidaten, Wilhelm Marx, nicht zum Siege führen können. Er muß jetzt dafür sorgen, daß der Kandidat seiner Gegner, Paul Hindenburg, den Weg der verfassungstreuen Mitte geht. Hindenburg hat sich in seinen gefrigen Reden und Kundgebungen dazu bereit erklärt.

nischen Parteien verpflichtet. Der Volksblock hat seinen Kandidaten, Wilhelm Marx, nicht zum Siege führen können. Er muß jetzt dafür sorgen, daß der Kandidat seiner Gegner, Paul Hindenburg, den Weg der verfassungstreuen Mitte geht. Hindenburg hat sich in seinen gefrigen Reden und Kundgebungen dazu bereit erklärt.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Beim Reichspräsidenten v. Hindenburg sind heute vormittag zwischen 10½ und 1¼ Uhr folgende Empfänge in Abstand von einer halben bzw. einer Viertelstunde vorgesehen: das Präsidium des Reichstags unter Führung des Reichstagspräsidenten v. Ebert, eine Vertretung des Reichstags, und zwar Staatssekretäre Weismann, der bayerische General v. Wegner und der braunschweigische Staatsminister Boden, sodann für die preussische Regierung der preussische Ministerpräsident Traan, für die Wehrmacht Reichswehraminister Dr. Geiler, General v. Seckel, Admiral Jenter. Namens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird Staatssekretär Stieker in Wahrnehmung der Geschäfte des Generaldirektors Defer eine Abreise überreichen. Dann ist unter Führung des Präsidenten Schacht der Empfang der Vertretung der Reichsbank vorgesehen. Anschließend wird der Oberpräsident für die Provinz Brandenburg, Maier, und für den Magistrat Berlin Oberbürgermeister Dr.